

Jahresbericht 2015

Drogenhilfe

Die Zahl der Stammklientel in der Drogenberatung erreichte mit 623 Personen eine neue „Rekordmarke“ und lag nochmals deutlich über dem bereits sehr hohen Niveau der Vorjahre. In der Jugendberatung fanden allein 111 Erstgespräche mit Jugendlichen bis 20 Jahren statt. Erstmals waren weniger als die Hälfte der Klientel Opiatabhängige.

„Voll ist out“ machte in der Session 2014/2015 die trotz rückläufiger Tendenz immer noch hohe Zahl der Krankenhauseinlieferungen mit Alkoholvergiftung zum thematischen Schwerpunkt. Vor diesem Hintergrund wurde im Schulterschluss mit Münsters Krankenhäusern das bundesweite Präventionsprojekt „HaLT – Hart am Limit“ gestartet.

Im Zuge der Weiterentwicklung der Jugendberatung in der Drogenhilfe wurde der systemische Ansatz der Familienberatung weiter forciert, die Sprechstundenzeiten angepasst, die Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit überarbeitet und eine „Werbeoffensive“ vorbereitet.

Aktuelle Drogenkonsumtrends

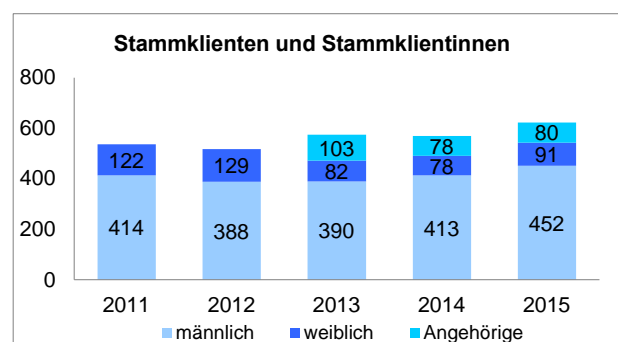
Cannabis bleibt die unter jungen Menschen am weitesten verbreitete illegale Droge. Laut einer im September 2015 veröffentlichten Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) stieg der Konsum in den letzten sieben Jahren kontinuierlich an. So konsumierten 17,7 % aller 18- bis 25-Jährigen in den letzten zwölf Monaten vor der Repräsentativbefragung Cannabis, 7,1 % der jungen Männer sogar regelmäßig. Auch bei den 12- bis 17-Jährigen nimmt die Zahl der Cannabiserfahrenen seit 2011 wieder zu (Jahresprävalenz von 4,6 auf 7,7 % der Altersgruppe).

In der Drogenberatung war der Anteil der Opiatkonsumierenden weiterhin rückläufig, was auf die verhältnismäßig geringe Zahl der Neueinsteiger zurückzuführen ist. Gleichzeitig bedingt die ärztliche Substitution mit Ersatzstoffen von mehr als zweidrittel aller Heroinabhängigen, Drogenkonsumräume und Hygieneprophylaxe, dass die Lebenserwartung der Konsumierenden steigt und die Opiat-Szene insgesamt älter wird.

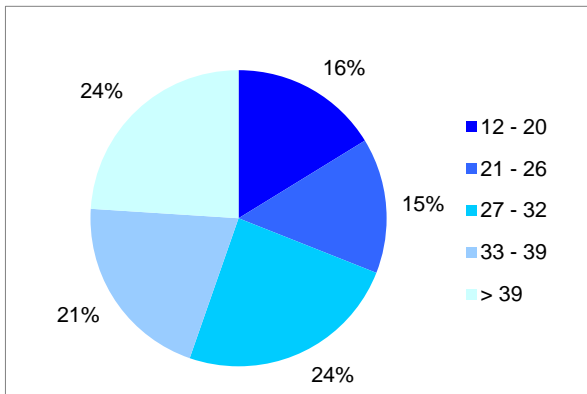
Aufputschende Drogen, sogenannte Stimulanzen (Amphetamine, Kokain u. a.) haben nach wie vor Konjunktur. In der Drogenberatung machte diese Konsumentengruppe im vergangenen Jahr einen Anteil von 12 % aus. Der Konsum von „Crystal Meth“ wurde in der Beratung nur in Einzelfällen thematisiert und spielt in Münster nach Einschätzung von Suchthilfe und Polizei nur eine untergeordnete Rolle.

Drogenberatung

Die Zahl der Stammklientel in der Beratung (zwei und mehr Beratungsgespräche) lag mit 623 Personen nochmals über dem bereits sehr hohen Niveau der Vorjahre. Davon waren 80 Personen Angehörige. Der Frauenanteil stieg leicht auf 17 %. Die Zahl der Erstgespräche lag mit 546 gering unter der des Vorjahres.



Mit den 623 Stammklienten und Stammklientinnen wurden insgesamt 3.250 Beratungsgespräche geführt, was rechnerisch etwa fünf Gesprächen pro Klient oder Klientin entsprach und auf dem Niveau des Vorjahres lag (3.197). Diese Zahl ist seit fünf Jahren stabil und zeigt Kapazitätsgrenzen auf.



Dreiviertel der Stammklientel der Drogenhilfe waren jünger als 40 Jahre, ein knappes Drittel unter 27 Jahre alt. Die jüngste Besucherin der Beratung war 13 Jahre alt, der älteste 66. Mit 49 % konsumierten erstmalig weniger als die Hälfte aller Ratsuchenden Opiate, ein gutes Drittel suchte wegen ihres Cannabiskonsums Beratung (35 %) und 12 % nannten als Hauptdroge Stimulanzen (Amphetamine, Kokain).

Die Ansätze des NKF-Haushalts wurden sämtlich erreicht bzw. übertroffen. So mündeten 94 % aller geführten Erstgespräche mit unter 21-Jährigen in einen kontinuierlichen Hilfeprozess (Ansatz: 70 %), was zwar die hohe Qualität der Jugendberatung widerspiegelt, in der Höhe aber als „Ausrutscher nach oben“ zu bewerten ist. Gut zwei Drittel aller Beratungsprozesse mit unter 27-jährigen wurden mit einem verbesserten Konsumstatus beendet (68 %). Fast dreiviertel aller Beratungsprozesse wurden planmäßig beendet (72 %; Ansatz 66 %). 80 Personen konnten in therapeutische Maßnahmen der Langzeitentwöhnung vermittelt werden.

Arbeitsschwerpunkte

Die Jugendberatung war mit 2,16 Personalstellen besetzt.

Die Beratung von Frauen und Elternkreisarbeit wurde mit einer dreiviertel Stelle durchgeführt und je eine Personalstelle war in den Arbeitsschwerpunkten

Haftvermeidung und psychosoziale Begleitung chronisch mehrfach beeinträchtigter Abhängiger tätig.

Jugendberatung

In der Jugendberatung gab es im vergangenen Jahr zwei Personalwechsel (Arbeitsplatzwechsel und Elternzeit). Im Rahmen der konzeptionellen Weiterentwicklung wurde der systemische Beratungsansatz ausgeweitet: Eltern wurden gezielt motiviert, gemeinsam mit ihren meist jugendlichen Kindern in die Beratung zu kommen. Die offene Jugendsprechstunde wurde zeitlich nach hinten verlagert und liegt nun außerhalb der Schulzeiten. Um Hemmschwellen der Inanspruchnahme zu senken, wurden die Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit überarbeitet und eine „Werbeoffensive“ in den Gremien der Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischen Hilfen wie auch vor Ort in den Stadtteileinrichtungen vorbereitet.

Cannabis ist unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach wie vor die mit Abstand am häufigsten konsumierte illegale Droge. So waren 80 % der unter 21-jährigen Besucherinnen und Besucher wegen ihres Cannabiskonsums in der Jugendberatung. Insgesamt wurden 111 Erstgespräche mit jungen Menschen unter 21 Jahren geführt, oft in Begleitung ihrer Eltern. 165 Erstgespräche wurden mit Angehörigen geführt, zu einem Großteil Eltern jugendlicher „Kiffer“ (2014: 124).

Haftvermeidung und PSB

Die wöchentlich angebotene offene Sprechstunde zur Haftvermeidung im Rahmen des § 35 BtMG ("Therapie statt Strafe") wurde von durchschnittlich acht bis zehn Personen genutzt. Die Illegalität der konsumierten Suchtmittel und die damit einhergehende Beschaffungskriminalität führen zu einem hohen strafrechtlichen Druck und einer dementsprechenden Nachfrage in der Beratung. Die mit Landesmitteln geförderte aufsuchende Arbeit in der JVA wurde mit acht Wochenstunden fortgeführt. Im Jahresverlauf konnten 18 Inhaftierte in Therapie vermittelt werden (2014: 22). Die im Vorjahr begonnene aufsuchende Psychosoziale Begleitung Substituierter (PSB) in der JVA Münster wurde ebenfalls mit drei Wochenstunden fortgeführt. In diesem Bereich wurden mit 57 Substituierten 202 Gespräche geführt.

| | 2013 | 2014 | 2015 |
|---|------|------|------|
| Multiplikatorenberatungen | 89 | 66 | 59 |
| Schülerseminare und Infoveranstaltungen | 46 | 57 | 52 |
| Durchgeführte Fortbildungstage | 38 | 48 | 53 |

Offenes Frühstück und Frauencafé

Die Kontaktzahlen in den niedrigschwelligen Angeboten lagen mit insgesamt 5.775 Kontakten fast exakt auf dem hohem Niveau des Vorjahres: das Frauencafé mit Kinderbetreuung hatte 762 Besucherinnen, beim offenen Frühstück wurden 5.013 Besucherinnen und Besucher gezählt.

Selbsthilfe

Die Elternkreisarbeit war auch im vergangenen Jahr ein wichtiger Bestandteil der Angebotspalette der Drogenhilfe und stieß auf hohes Interesse: elf Eltern nahmen an Vorgesprächen teil; davon schlossen sich sieben dem „Elternkreis drogengefährdeter und -abhängiger Kinder“ an. Ergänzend zu den monatlichen Treffen wurde ein thematisches Wochenendseminar mit fünfzehn teilnehmenden Eltern durchgeführt.

Das pädagogisch begleitete Gruppenangebot für ehemalige Cannabiskonsumenten „ECKI“ (Ex-Cannabis-Konsumenten-Initiative) wurde an 41 Abenden mit bis zu sechs Teilnehmenden durchgeführt. Verschiedene gemeinsame Freizeitaktivitäten ergänzten das selbsthilfeorientierte Angebot zur Rückfallprophylaxe.

Die „Cleangruppe“ (ehemalige Drogenabhängige) traf sich wöchentlich in den Räumen der Drogenhilfe mit jeweils drei bis sieben Teilnehmern. Am Tag der Selbsthilfe (22.08.) präsentierten sie sich gemeinsam mit dem Elternkreis der Öffentlichkeit.

Suchtprävention

Suchtprävention in Schule und Jugendhilfe

Aus Gründen der Effizienz und Nachhaltigkeit bildete auch im vergangenen Jahr die Schulung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren den Schwerpunkt der suchtpräventiven Aktivitäten in Schule und Jugendhilfe. Bezugspersonen Jugendlicher wurden fortgebildet und qualifiziert, Suchtprävention in ihren Erziehungs- und Lehralltag zu integrieren und

adäquate Umgangsweisen mit dem Drogenkonsum junger Menschen zu erlernen.

Mit 53 durchgeführten Fortbildungstagen für Fachkräfte aus Schule und Jugendhilfe lag diese Zahl nochmals über den beiden Vorjahren. Inhaltliche Schwerpunkte waren methodisch-didaktische Schulungen zur Alkoholprävention, Qualifizierungsmaßnahmen für den Umgang mit suchtmittelkonsumierenden Jugendlichen und Grundlagenschulungen zur Suchtprävention für Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf. Zusammen mit den Teams der städtischen Jugendeinrichtungen wurde in zwei Workshops eine Arbeitshilfe zum Umgang mit Suchtmitteln in der offenen Jugendarbeit erstellt. Dieses Regelwerk soll in 2016 im Rahmen eines Qualitätszirkels den Jugendeinrichtungen freier Träger zur Verfügung gestellt werden.

Die dreitägige Fortbildung MOVE – Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen wurde aufgrund der hohen Nachfrage auch in 2015 mit sechzehn Fachkräften der Jugend(sozial)arbeit und Erzieherischen Hilfen durchgeführt. Vor dem Hintergrund neuer Substanzen auf dem Drogenmarkt und dem hohen Informationsbedarf pädagogischer Fachkräfte wurde im Herbst eine Vortragsreihe unter der Überschrift „Badesalze, Kräutermischungen, Hirndoping und Co – Neue Drogen gleich neue Probleme?“ gestartet. Den Auftakt machte ein mit 60 Zuhörern gut besuchter Vortrag zum Thema „Hirndoping“; der zweite Vortrag Anfang 2016 greift das aktuelle Thema „Legal Highs“ auf.

Die Nachfrage von Multiplikatorenberatungen war weiterhin rückläufig, was u.a. auf das breite Angebot von thematischen Fortbildungen für diese Zielgruppe zurückzuführen ist. Die Anzahl der Schülerseminare und Informationsveranstaltungen lag nachfrageabhängig etwas unter dem Niveau des Vorjahres. Diese Informationsveranstaltungen dienen in erster Linie dem Abbau von Hemmschwellen zur Jugendberatung der Drogenhilfe.

Voll ist out

Vor dem Hintergrund der drastischen Entwicklung der Krankenhauseinlieferungen junger Menschen mit Alkoholvergiftung wurde diese Problematik in der Session 2014/2015 zum Schwerpunktthema der

Alkoholpräventionskampagne „Voll ist out“ gemacht. Auf vielfältigen Wegen wurden die Hauptzielgruppen der Kampagne - Jugendliche, Eltern, Multiplikatoren und Handel & Gewerbe - für die Gefahren des sog. „Bingedrinking“ (Rauschtrinken) sensibilisiert.



„Alkohol & Krankenhauseinlieferung“ war auch das Thema des letztjährigen Gewinnspiels, einem Wissens-Quiz. Dieses diente elf geschulten Studierenden der Sozialen Arbeit zusammen mit anderen jugendgerechten Materialien als „Türöffner“ in das

Gespräch mit Jugendlichen zum Thema Alkohol. In den Wochen vor Karneval waren die Zweierteams insgesamt mehr als 150 Stunden in der Innenstadt, in Jugendeinrichtungen, Gaststätten, Diskotheken und anderen Treffpunkten Jugendlicher unterwegs. Eine regelmäßige Berichterstattung in den Medien begleitete die vielfältigen Aktionen der Kampagne.

Die Inanspruchnahme der Jugendberatung zum Thema Alkohol blieb gering. Die seit zwei Jahren zwar rückläufige, aber immer noch hohe Zahl der Krankenhauseinlieferungen Jugendlicher mit Alkoholvergiftung in Münster (von 128 in 2012 auf 102 in 2014) war Anlass, eine geregelte Kooperation mit den münsterschen Krankenhäusern zu forcieren.

HaLT – Hart am Limit

Passgenau in der Karnevalshochphase 2015 wurde Anfang Februar das Präventionsprojekt „HaLT - Hart am Limit“ in Münster gestartet. „HaLT“ ist ein offensives Angebot für Jugendliche, die nach übermäßigem Alkoholkonsum im Krankenhaus stationär behandelt werden müssen, und deren Eltern. Im Rahmen des Projekts wird die unmittelbare Betroffenheit durch dieses einschneidende Ereignis genutzt, bereits im Krankenhaus verbindlich für ein

Informations- und Beratungsgespräch im Fachdienst Suchtprävention der Drogenhilfe zu motivieren. Ein erlebnispädagogisches Gruppenangebot „Risikocheck“ ergänzt dieses präventive Angebot. Nach verhaltenem Start wurden im Jahresverlauf 17 Fälle von den Kliniken vermittelt – in fünf Fällen wurden Gespräche in der Jugendberatung geführt, drei weitere wurden in angrenzende Kreise vermittelt. Allein sechs Meldungen im Januar lassen für 2016 steigende Zahlen erwarten.

Gruppenangebote im Rahmen der Jugendgerichtshilfe

Das Gruppenangebot „FreD“ (Frühintervention bei erstaufrälligen Drogenkonsumenten) wurde im vergangenen Jahr dreimal mit insgesamt 24 Teilnehmenden durchgeführt. Das Angebot „FreAk“ für erstaufrällige Alkoholkonsumenten konnte mit vier Teilnehmenden nur einmal durchgeführt werden. Grundsätzlich scheint die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit dem Alkoholkonsum im Zusammenhang mit Strafdelikten deutlich geringer zu sein als bei illegalen Drogen. Dieses soll Anfang 2016 mit Jugendgerichtshilfe und Jugendrichtern diskutiert werden, um alternative Angebote zu entwickeln.

Ausblick 2016

- Fortführung der Alkoholpräventionskampagne „Voll ist out“ mit Positivbotschaft „Halb so viel Alkohol – doppelt so viel Spaß!“
- Verstetigung des Präventionsprojekts „HaLT – Hart am Limit“ in Münster; Optimierung der Umsetzungsprozesse mit den Krankenhäusern
- Weiterentwicklung der Jugendberatung: Hemmschwellenabbau, Überprüfung von Schnittstellen und Zugangswegen, Bewerbung der Angebote, konzeptionelle Fortschreibung „Familien- und Elternberatung“
- Qualifizierung der Fachkräfte der offenen Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit für den Umgang mit Suchtmitteln in den Einrichtungen; Optimierung der Kooperation mit der Jugendhilfe.

Kontakt

Drogenhilfe, Schorlemerstraße 8, 48143 Münster
 Leitung: Georg Piepel
 Telefon: 02 51 – 4 92 51 73, Fax: 02 51 – 4 92 77 82
 E-Mail: PiepelG@stadt-muenster.de
www.muenster.de/stadt/drogenhilfe

Impressum

Stadt Münster
 Amt für Kinder, Jugendliche und Familien
 März 2016, 150